

Etappe 160

von Catalzeytin nach Yenigüler

Heute hatte ich den landschaftlich bislang den schönsten Tag in der Türkei, dabei bin ich von der D010 abgewichen, von der Schwarzmeer-Küstenstraße. Da ein Gebirge im Weg ist, macht die D010 einen Umweg von rund 20 km und so hatte ich mir erlaubt, auf kleinere



Gebirgsstraßen auszuweichen, die allerdings entsprechend sind: Schotterpiste, steil, weit ab von jeder Siedlung, die mehr als 200 Einwohner hat, es ist mehr ein Gewirr von Feldwegen, aber mein Fußgänger-Navi-Programm **Here!** (das von Nokia entwickelt und dieses Jahr für 2,4 Mrd. € an ein Konsortium aus Daimler-Benz, BMW und Audi verkauft wurde) wusste Rat, allerdings nicht, wie ich eine Mitfahrgelegenheit bekommen sollte.

Daher bin ich einmal mehr die Strecke gegenläufig gegangen, d. h. morgens nach Yenigüler gefahren (Anfahrtsweg 107 Min. laut Navi), dann westwärts gelaufen und danach vom vergleichsweise städtischen Catalzeytin (immerhin fast 2600 Einwohner!) mit dem Taxi (eine Stadt dieser Größenordnung hat mindestens zehn Taxis) zurück in die Pampa. Der Taxifahrer kannte den Ort (ca. 15 Häuser, verfallene mitgezählt) zwar nicht, aber ich konnte ihm klarmachen, dass ich ortskundig sei.

Um dennoch nicht in die größte Hitze des Tages zu kommen, hatte ich mir den Wecker auf 02:00 h gestellt, was schlimmer aussah als es ist, denn mein Wecker kann nur MEZ und nicht türkisch, nach hiesiger Zeit war es bereits langschläferverdächtige 03.00 h, also alles nicht so wild.

Um diese Zeit musste das Hinayana allerdings sehr vorsichtig fahren (für seine Verhältnisse versteht sich), denn es war noch stockdunkel, und da hier niemand nachts fährt, musste das kleine Fahrzeug Slalom um die Hunde fahren, die das schöne breite



Nicht immer ist die Beschilderung verständlich...

Asphaltband für ein vorgewärmtes Bett hielten. Gut, es waren nicht nur Hunde, sondern auch ein halbes Dutzend Rinder darunter, Asien eben.



Als man bereits die Umrisse der Berge erkennen konnte, parkte das Hinayana, das das Schotterstraßen wirklich nicht sonderlich liebt, am Wegesrand, um seine Wunden zu lecken, während sich der muntere Pilger, vergnügt ob der angenehmen Temperaturen in den Bergen auf den Weg machte. Unwillentlich, aber durchaus nicht unwillkommen, war es, dass es

die ersten sechs Kilometer bergab ging. Herrlich schritt der Mensch aus, und erstaunlicherweise gab es bei allen Gehöften nur einen einzigen Hund, der sich verschlafen die Augen rieb, um dann etwas verstimmt versuchte zu bellen. Im gespenstischen Halbdunkel passierte ich den Familienfriedhof der Familie Demirtas, hoffend, dass nicht bald der gleichnamige Führer der erstmals ins Parlament gewählten Kurdenpartei bald ein ähnliches Schicksal teilt, Erdogan hat nämlich gerade die Staatsanwaltschaft aufgefordert, gegen ihn zu ermitteln, um ihm irgendetwas anhängen zu können. *Interessant in diesem Zusammenhang als nichtsprachkundiger die hiesigen Nachrichten zu hören. Die drei mit Abstand häufigsten Worte sind Erdogan, Terrorist und PKK, wobei die letzten beiden immer im gleichen Halbsatz vorkommen. Das klingt nicht gut.*



Mit den ersten Sonnenstrahlen traf ich in Güzelkent ein, einem Städtchen am Meer. Unweit davon fand ich einen praktischen Stein, um meinen Reise-Buddha (ich habe ihn nach dem zweiten Kapitel von Saddhalokas "Encounters with Enlightenment" "Der Wanderer" genannt) darauf zu platzieren, die Pfad-Weihungszeremonie zu machen und mich dann in meine erste Meditation des Tages zu setzen, denn der Stein war im Schatten. Auf der Küstenstraße gab es heute angenehmerweise keine wesentlichen Steigungen, sodass ich immer in Meeresnähe ging, wo erste Mütter mit ihren Kindern den Samstagmorgen am Meer verbrachten, die Mütter in den üblichen Badeanzügen, unten Badeschuhe, dann ein Zentimeter Haut bevor - deutlich unter den Fußknöcheln - der weite, nicht körperbetonte Stoffanzug beginnt, der den ganzen Körper verhüllt, die Hände und das Gesicht ausgenommen, im Anzug integriert ist eine Kapuze, so dass auch der Nacken sich nicht schamlos vor möglichen morgendlichen Pilgern ausbreiten kann. Ich erinnere mich dabei immer daran, wie wir als Kinder über die Badeanzüge um das Jahr 1900 gelacht haben - wie rückständig! Aber ich schätze, dass einfach eine Gegenbewegung nötig ist, bei all den obszönen Freizügigkeiten, die

das Internet in die hintersten Winkel Anatoliens liefert.

In Türkeli, einer Kleinstadt an der Küste, kaufte ich mir Simit, Getränk und Nektarinen und ließ mich dann auf den Steinstufen eines geschlossenen Ladens gegenüber des Obst- und Gemüseladens nieder, sofort kam der etwa 10-jährige Sohn des Geschäftsinhabers an, riss ein Stück von einem Verpackungskarton ab, und brachte es mir als Sitzunterlage. Anstand und Höflichkeit haben auch ihre positive Seite, ...wenn sich jetzt die Türken noch angewöhnen könnten, ihren Müll nicht überall herumliegen zu lassen....



Kaum hatte ich diesen Gedanken zu Ende gedacht hörte ich neben mir das Geräusch eines Besens. Ein Anwohner fegte den herumliegenden Abfall zusammen und brachte ihn in eine der großen neuen gemeindeeigenen Müllcontainer. Freundlich nickte er mir zu, als ich meine Cola-Zero-Dose auch dorthin brachte.

Möglicherweise ist die Türkei nicht widersprüchlicher als andere Länder, es fällt einem nur stärker auf, weil die Widersprüche hier andere sind als bei uns. Und weil die Unarten, an die sich die Menschen hier gewöhnt haben, andere Unarten sind als bei uns.



Auch die D010 ist hier noch nicht ausgebaut und – teilweise wegen ins Meer gestürzter Straßenteile – recht eng.

So heute keine tiefschürfenden buddhistischen Reflexionen - oder waren das vielleicht gerade welche? Ist es etwa das, was Bhante meint, wenn er sagt, einer der Pfeiler von Triratna sei der Internationalismus? Damit wir die Relativität unserer eigenen Verblendung durch die Konfrontation mit der Verblendung Dritter reflektieren?

Ich habe mich entschieden, jetzt nicht darüber zu reflektieren - ich geh' jetzt lieber meditieren.